

Peraloh – ein Bärenwald

Leopold Auburger



Der Perlacher Bär im Kyrein-Hof (HN Fritz-Hof) in Perlach, ein Schwarzbär, geschossen von Paul Kyrein jun. in Kanada

1. Heimatkundliche Erklärungen der Bedeutung von *Peralohc*

Perlach ist als Dorf zum erstenmal namentlich erwähnt worden in einer Schenkungsurkunde aus der Zeit von 790 bis 808, und zwar als Dorf in einem Gelände mit dem Flurnamen *Peraloh* bzw., wie es mit einem Schreibfehler dort heißt, *Peralohc*. Der zweite Teil *-loh* dieses zusammengesetzten Namens bedeutet entsprechend seiner Herkunft von althochdeutschem *lôh* "Auwald", "Niederwald", "Loh(wald)". Für den ersten Namensteil *Per(a-)* hingegen gibt es vier Erklärungen, von denen aber nur zwei ernsthaft vertreten werden. Danach handelt es sich bei *Per(a-)* um das althochdeutsche Wort zu heutigem *Bär*, d. h. um das Wort für den bei uns bis ins 19. Jh. weit verbreiteten Braunbären, oder zu dem heute nur noch regional gebrauchten Wort *Ber* bzw. *Bär* als Bezeichnung für den Eber. Im Rechtschreibduden kommt letzteres Wort nicht mehr vor.

Im Perlach-Band I werden im Beitrag von L. Holzfurtner beide Bedeutungen erwähnt, wobei aber "Eber" andeutungsweise bevorzugt wird. [1: S. 81f.] Im Beitrag von St. M. Janker fällt die Wahl diskussionslos auf "Eber". [1: S. 91] In der Jubiläumsschrift der Pfarrei St. Michael von 1980 wird ohne weitere Angaben "*Bären-Wald = Eberwald*" gesetzt. [2: S. 13] Diese Interpretationen finden sich auch in den entsprechenden Texten im Internet. Aber auch bereits 1941 heißt es in einem forstwissenschaftlichen Werk, dass *Peralohc* "auf einen Wald in dem Bären d. s. Wildschweine hausen", hinweise. [3: S. 8] Schließlich ist noch das Werk von F. P. Zauner über Münchens Umgebung aus dem Jahr 1911 zu nennen, in dem beide Erklärungen mit je einem Vertreter angeführt sind. [4: S. 313] Der eine davon ist S. von Riezler, nach dem "wohl eher an Bären zu denken" ist als an Eber bzw. Wildschweine, da

letztere "in Ortsnamen häufig als *Eber* (ahd. [althochdeutsch] *ebur*, *epur*, *eber*, mhd. [mittelhochdeutsch] *eber*) auftreten" und nicht mit *Ber-* gebildet sind. [5: S. 72] Der andere ist M. Höfler, der diskussionslos als Bedeutung "Eberwald" angibt ("*Peralok = Eberwald*"), und dazu bemerkt, dass dieser Wald als Gerichtsstätte unter dem Schutz Wotans ein geheiligter Hain gewesen sei. [4: S. 313] Dies hatte aber bereits früher A. Quitzmann für den "Peraloh" bestritten [6: S. 323].

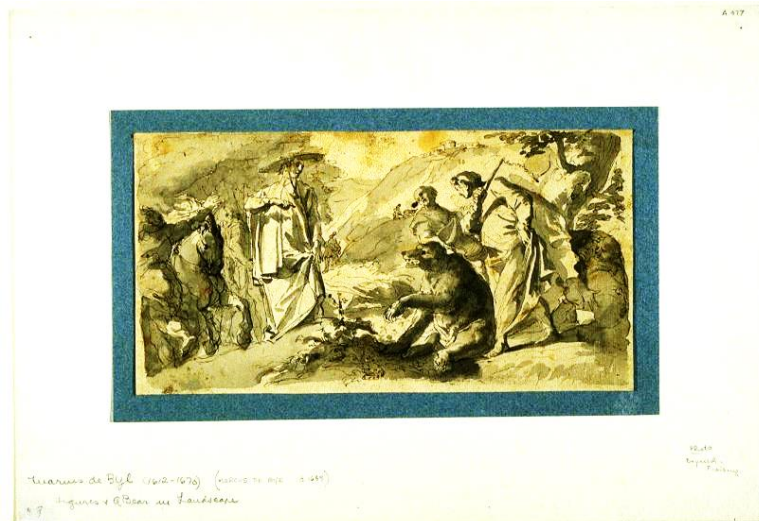


Der letzte Bär vom Stiftswald Schlägl (1833) in der Sternwarte des Benediktinerklosters Kremsmünster (gegr. 777 durch den Bayern-Herzog Tassilo III.)⁶

2. *Peraloh* – eine althochdeutsche Zusammensetzung mit *pero* "Bär"

J. Schatz erklärt in seiner "Altbairischen Grammatik" von 1907 den Namen *Peralohc* als eine Zusammensetzung, deren erster Wortteil von dem altbairischen (althochdeutschen) Wort *pero* "Bär, Braunbär" stammt. [7: S. 56] Die Wortbildung mit Hilfe des Fugenvokals /a/ (*Peralohc*) ist hierbei für das Althochdeutsche (Altbairische) regelmäßig. Mit dem Übergang zum Mittelhochdeutschen erfolgte die Wortzusammensetzung dann zunehmend ohne Fugenvokal (*Perloh*, *Berwang*), und schließlich unter Verwendung der Genitivform (*Bernried*, *Bärnau*, *Perasdorf* < *Perhartsdorf*; *Perhart* > *Bernhard*). J. Schatz schreibt dazu: "Kurzsilbige *n*-Stämme als erstes Glied in Zusammensetzungen können den Ausgang *-a* haben"; als Beispiele führt er u. a. unseren Ortsnamen *Peralohc* und den Personennamen *Perahart* "Bernhard" an. [7: S. 117] Auch 85 Jahre später wird zu diesem Typ althochdeutscher Wortbildung in einem germanistischen Sammelband als Beispiel "*Peralohc* (*pero* 'Bär')" angeführt. [8, S. 378]

Das althochdeutsche Wort für den Braunbären war das *n*-stämmige *pero* bzw. *bero*, das von einem germanischen Wort *berō-/berōn*, **bera-/*beran*, **beræ-/*berænen* stammte und den Bären als "Braunen" bezeichnete. Im nachfolgenden Mittelhochdeutschen (ab ca. 1070) ist aus dem *pero*, *bero* durch eine allgemeinere Abschwächung von Endungsvokalen *bere* (so z. B. im Nibelungenlied in der Episode, wie Siegfried einen Bären fängt und erlegt) oder bloßes *ber* geworden, wobei aber der (offene) Vokal /e/ wie bereits im Althochdeutschen weiterhin kurz gesprochen wurde. Erst mit den Veränderungen des Neuhochdeutschen im 17. und 18. Jh. sind mittelhochdeutsche betonte kurze Silben lang gesprochen worden, daher haben wir heute ein lang gesprochenes *Bär*. Aber typisch für das sprachliche Beharrungsvermögen von Flur- und Ortsnamen wird die *Per*-Komponente in *Perlach* auch heute noch kurz gesprochen. [9]



Begegnung mit einem Bären (Marcus de Bye, 1612-1670)⁶

Ein Teil der Textstellen, die unseren Flur- bzw. Ortsnamen enthalten, sind von E. Förstemann in seinem "Altdeutschen Namenbuch" unter dem Stichwort *Peraloh I*) aufgeführt. Als Namensformen finden sich: *Peralohc* (790-808), *Peralooh* (830), *Peroloch* (11. Jh.), *Perloch* (ca. 1060), *Perloh* (ca. 1060), (in) *Perlôhen*, *Perloch* (ca. 1170 und ca. 1199). [10] Alle diese Namensformen entsprechen einer Zusammensetzung mit *pero* "Bär". Die Schenkungsurkunde von 790-808 mit der Ersterwähnung von *Peraloh* führt interessanterweise auch einen Priester namens *Berno* als Zeugen an. *Berno* ist eine Kurzform zu *Adalbero*, *Adalpero* "Adel-Bär", also von *bero* "Bär" abgeleitet.

In einer Tauschurkunde über kirchlichen Grundbesitz in Perlach von 857-860 findet sich *peraloh*; ebenso in einer anderen aus der Zeit 1006-1022, die im übrigen erstmalig das Bestehen einer bischöflichen Eigenkirche zu Perlach bezeugt. In einem Vermerk über eine Schenkung des Grafen Engildeo an das Freisinger Domkapitel aus der Zeit 1024-1034 wird der Besitz als zu "Peraloch" bezeichnet: *Engillio com[es] Peraloch*. Schließlich findet sich in einer Schenkungsurkunde des Klosters Schäftlarn aus der Zeit 1180-1184 die Nennung eines "Leutpriesters", des ersten bekannten Pfarrers von Perlach, nämlich des Adilo aus Berloch (Perlach): *Adilo pleb. d'berloch* ("Adilo plebanus de Berloch"). Außerdem enthält die Urkunde auch den zu *bero* gehörenden Personennamen *Bernhard*, sowie den "Eber"-Namen *Ebhard* des Dekans Eberhard von Haching. In der oben erwähnten Tauschurkunde von 1006-1022 tritt dieser Name als *Eparhart* (< althochdeutsch *epar* "Eber") auf. In der zweiten der beiden sog. Tegernseer Entfremdungslisten von 1057/62 wird Perlach als betroffener Ort mit *Perloh* erwähnt. In der ersten von 1020/35 kommt der von *pero*, *bero* "Bär" abgeleitete Name *Adalpero*, *Adalbero* ("Adel-Bär"; Kurzform: *Bern*, *Berno*) als Name des Grafen Adalpero II. von Ebersberg vor. Sein Bruder war Graf Eberhard II., dessen Name eine Zusammensetzung mit mittelhochdeutschem *eber* "Eber" (althochdeutsch: *ebar*, *ebur*) ist. [1: S. 89-107; 131-134] [2: S. 15f.; 29]



Wappen der Gemeinde Berwang/Tirol⁶



Stadt Grafenau

Wappen der Stadt Grafenau/Bayerischer Wald^ö

"Bären"-Namen gibt es aus der frühen bairischen Siedlungsgeschichte als Flur-, Orts- und Personennamen entsprechend der häufigen Berührung der Menschen mit Braunbären viele und vielfältige. *Peraloh* ist nur einer davon. Hierzu gehören z. B. im Bayerischen Wald heutiges *Bärnau*, *Bärnloch*, *Bärnsteig*, *Bärnstein*, *Bärntal*. Im Landkreis Straubing-Bogen gibt es "Perasdorf", dessen Name 1140/50 als *Perhartsdorf* belegt ist, d. h. der den "Pero"-Personennamen *Perhart* "Bernhard" enthält. Bernried als eine der ältesten Siedlungen am Starnberger See leitet seinen Namen von seinem ersten Siedler namens *Pero* "Bär" ab. Der Ortsname des Dorfes Berwang in Tirol (Bezirk Reutte), das sich seit dem 12. Jh. aus Schwaighöfen gebildet hat, ist mit *bero* "Bär" (und *wang* "Feld, Aue, Wiese, Hang") gebildet. Anderswo, wie z. B. in der Mark Brandenburg trägt das der Sage nach von Markgraf Albrecht dem Bären (Albrecht I. von Brandenburg, ca. 1100-1170) um 1140 gegründete Bernau einen "Bären"-Namen.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass auch der Namensteil *Penz-*, *Benz-* in vielen Ortsnamen des bairischen Sprachraums, so z. B. auch in Tirol, auf den bereits in der bairischen Frühgeschichte gebrauchten Personennamen *Penzo*, *Benzo* zurückgeführt wird, dessen Bedeutung zwar nicht eindeutig geklärt werden kann, eine Herkunft von *pero*, *bero* "Bär" als Verniedlichungsform, ähnlich wie *Petz*, oder als Verkleinerungsform zu *Perhart*, *Bernhard* ernsthaft in Frage kommen kann. So gibt es z. B. im Landkreis Straubing-Bogen einen Ortsnamen *Penzkofen* (< *Penzinghofen*), der bis ins 8. Jh. zurückreicht. Im Heimatbuch der Gemeinde Schwarzach, zu der Penzkofen heute gehört, von J. Fendel zusammengestellt, findet sich eine Lobeshymne auf das Geschlecht der "Penzkofer", in der zu Beginn auch der Bären gedacht wird:

*Ein Hof – zehnmal älter als der Wald um ihn herum.
Aufgerichtet vor mehr als tausend Jahren
von einem Penzo, der unbeugsamen Mut hatte zur Arbeit,
– der den Wolf nicht fürchtete, der ihm die Lämmer stahl,
und nicht den Bären, der ihm die Herde riß.*



ö

3. Warum *Peralohc* nicht "Eberwald" bedeutet

Das Wort *ber* "Eber" ist vom Althochdeutschen bis ins frühe Neuhochdeutsche (dann geschrieben als *Bär*) allgemein im Gebrauch gewesen. Im Unterschied zum kurz gesprochenen *bero*, *pero* "Bär" enthält aber *ber* ein langes geschlossenes /e/ (*bēr*), wie es in dem davon abgeleiteten Adjektiv *berig* (irrtümlich auch *bärig* geschrieben) heute noch klar erkennbar gesprochen wird. Wortgeschichtlich ist es die Fortsetzung eines germanischen **baira-*, **bairaz* "Zuchteber", wobei die lautliche Entwicklung des germanischen Zwielautes /ai/ zu langem geschlossenem /ē/ vor /r/ für das Althochdeutsche (Altbairische) regelmäßig ist. Für die Schreibung *per*, wie sie für *Peralohc* vorauszusetzen wäre, konnten keine Hinweise gefunden werden. In Zusammensetzungen findet sich *bēr* insbesondere in viehwirtschaftlichen Ausdrücken wie *bērfarh* "Eberferkel" und *bērswīn* "Eber(schwein), Zuchteber". [9]



Perlacher Wildschweindarstellung von Karl Oppenrieder (1991)

Althochdeutsche Flur- oder Ortsnamen, die mit *ber* "Eber" als Anfangsbestandteil gebildet wären, konnten im bairischen Sprachgebiet nicht gefunden werden. Ähnliches hat bereits S. v. Riezler festgestellt. [5: S. 72] Althochdeutsche Namen, deren Bedeutung direkt oder indirekt auf Eber verweisen, sind mit dem Wort *ebar*, *epar*, *ebur*, *epur*, das dann mittelhochdeutsch mit Abschwächung und Angleichung des Endsilbenvokals zu *eber* geworden ist, gebildet. Hierbei handelt es sich aber zumeist um die Kurzform des Personennamens *Eberhard* (*Ebhard*, *Eparhart*), so im Fall von *Ebersberg*, *Ebersbach*, oder in Brandenburg *Eberswalde* (ursprünglich mittelniederdeutsch *Everswolde*), das als Waldsiedlung eines "Ever" (mittelhochdeutsch *Eber*), d. h. eines "Everhard" oder "Everger" erklärt wird. Alltägliche Zusammensetzungen mit *ebur* sind z. B. *eburspioz* "Eber(jagd)spieß", *eburswīn* "Eberschwein, Eber".



Wappen der Stadt Ebersberg^ö



Wappen der Stadt Eberswalde in Brandenburg^ö

Namensbildungen mit *ber* bzw. niederdeutschem *bar* "Eber" finden sich hingegen im niederdeutschen Sprachraum, wie z. B. im niederrheinischen Gebiet. So gehört zu der heutigen Gemeinde Rheinkamp auch ein Dorf Baerl, dessen Name in der Gestalt *Barle*, *Barlo* über einen Flurnamen in althochdeutsche Zeit zurückreicht. Dieses *Barle*, *Barlo* zeigt gerade die Wortzusammensetzung, die für *Peralohc* bisher vorwiegend angenommen worden ist, nämlich "bēr/bar + lōh" mit der Bedeutung "Eberwald". Erklärt wird diese Bildung damit, dass im Herbst, wenn die Eicheln oder Bucheckern von

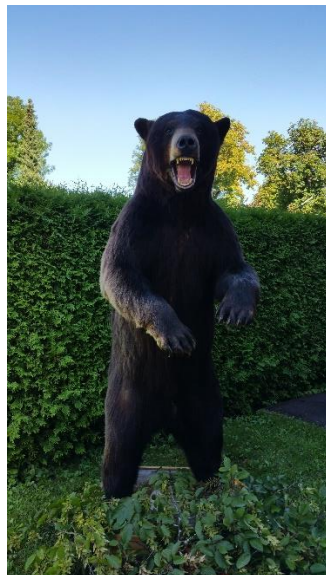
den Bäumen fielen, in die niederrheinischen Wälder die Schweine zur Mast getrieben worden sind. Die Fütterung der Schweine mit Eicheln und Bucheckern, die Abgabe dafür, sowie auch das Recht dazu hieß *Dechel*. Das Wort *ber, bar* wurde im niederdeutschen Sprachraum nicht nur speziell für das männliche Schwein sondern auch allgemein für die Gattung verwendet. Entsprechend gibt es einen Flurnamen wie *Eversael* "Schweinesuhle", und nicht nur speziell "Ebersuhle", oder in Duisburg-Beeck eine Senke namens *Berlak* "Schweinelache", und nicht nur speziell "Eberlache". Schließlich gibt es in Schleswig-Holstein bei Nienborstel einen Staatsforst mit dem Namen *Barlohe* "Eberwald".

Im Unterschied dazu finden wir im bairischen Sprachgebiet in der allgemeinen Bedeutung "Schwein" das Wort *Sau*, althochdeutsch *sū* verwendet: *sūlag* "Saupferch, Schweinepferch, Schweinesuhle", *sūlahha* "Saulache, Schweinesuhle". So wird der heutige Ortsname *Sauerlach* im Landkreis München auf einen Flurnamen *Sulagaloh* (800; 824), *Surgeloch* (1034-1041), *Suligiloh* (1048-1068), *Suliloch* (1078-1091), *Sulohc* (1091) zurückgeführt und dessen erster Teil von *sūlag* "Saupferch, Schweinepferch, Schweinesuhle" abgeleitet. Danach war seine ursprüngliche Bedeutung "Lohe, d. h. Wald mit schlammigen Pfützen, in denen sich die Wildschweine suhlten". [5: S. 72] [10] Auch der Name des heutigen Münchner Stadtteils *Solln* wird auf *sūlahha* "Saulache, Schweinesuhle, Trinkstelle für Wildschweine" zurückgeführt (in althochdeutscher Zeit war Solln unter der bereits 915 belegbaren Bezeichnung *Solwen curia* eine Kirchenfiliale von "Pohloh", dem heutigen Pullach). Ferner geht der heutige Ortsname *Saulgrub* im Landkreis Garmisch-Partenkirchen hinsichtlich seines ersten Teils auf *sūlag* (oder *solag*) "Saulache, Schweinesuhle" zurück (1279-1284: *Sulgerein*, 1285: *Sulgarn*, 1375: *Saulgran*). [11] Die Bedeutung seiner ursprünglichen Form mit *Rain* als zweitem Bestandteil ist danach gewesen: "abgrenzender Rain, Hang, mit schlammigen Pfützen in der Senke (Grube), in denen sich die Wildschweine suhlten".



Wappen der Gemeinde Sauerlach⁶

Angesichts dieses negativen Befundes und der mehr oder minder unabweisbaren Zurückführbarkeit von *Pera-* in *Peralohc* auf *pero, bero* "Bär", wie sie im ersten Teil dargestellt worden ist, kann *Peralohc* nicht "Eberwald" bedeutet haben.



Der Perlacher Bär im Kyrein-Hof (HN Fritz-Hof) in Perlach, ein Schwarzbär, geschossen von Paul Kyrein jun. in Kanada

4. Wie ist der "Bär" zum "Beren" (Eber) geworden?

Die Frage, wie und warum die Bedeutung "Bärenwald" von der Bedeutung "Eberwald" verdrängt worden ist, lässt sich nicht sicher beantworten. Abgesehen von den wortgeschichtlichen Verwechslungen können auch Spekulationen über den Eber als Begleittier germanischer Gottheiten oder die Tatsache, dass es in den Wäldern im Gebiet des heutigen Perlacher und Grünwalder Forstes zahlreich Wildschweine gab, von Einfluss gewesen sein. Es könnte aber auch die im Perlach-Band I erwähnte Legende von einer Entscheidungsschlacht in der Zeit 508-527 zwischen abziehenden römischen Truppen und einwandernden Boiern (Baiern) auf der "Perlacher Haid" eine Rolle gespielt haben. [1: S. 44f.] Diese Schlacht ist für die Boier siegreich gewesen und hat den gesamten damaligen Isargau von der Römerherrschaft befreit. Die Legende findet sich bei dem bayerischen Geschichtsschreiber Aventinus (Johannes Turmair, 1477-1534). An sie knüpft unmittelbar die (unhaltbare) Erklärung von *Peralohc* als lateinischen Ausdruck mit der Bedeutung "Ort, an dem eine Legion untergegangen ist" an.

Diese Interpretation scheint aber eine Wanderlegende zu sein, die ihren Ausgang im Gebiet von Augsburg hat. Der dort vorfindliche alte Flurname *Perleich* (*Perlaich*, *Perleihc*, *Perlegio*, *Perelegio*, u. a.), der heute *Perlach* lautet, wird nämlich in einer Anmerkung aus dem Jahr 1135 im "Excerptum ex Gallica historia" ("Auszug aus der Geschichte Galliens", 11. Jh.) als ein Hügel erklärt, bei dem eine ganze römische Legion von den Sueben („Schwaben“) vernichtet worden ist und der nach dieser dort zu Grunde gegangenen Legion *Perleich* genannt wird. [12: 13. Kap., 8.: Zisa] Bischof Otto I. von Freising (1138-1158), Sohn des hl. Markgrafen Leopold III. von Österreich und ein wichtiger mittelalterlicher Geschichtsschreiber, nimmt diese Darstellung in seine "Chronica sive Historia de duabus civitatibus" ("Chronik oder Geschichte der zwei Staaten") auf, lässt aber als römischen Kommandierenden in der Schlacht den Feldherrn Publius Quinctilius Varus auftreten, der aber zur Schlacht im Teutoburger Wald (9 v. Chr.) gehört, in der er samt seinen drei Legionen von den Cheruskern unter Arminius vernichtend geschlagen worden ist. Nach der Schlachtenschilderung schreibt Otto: "Die Augsburger tradieren die dort erfolgte Niederlage und weisen zum Beweis auf einen Hügel hin, der aus den Knochen Toter zusammengefügt ist, den sie bis heute volkssprachlich *Perleich* nennen, weil dort eine Legion zu Grunde gegangen ist, und sie zeigen ein Dorf, das nach dem Namen von Varus benannt ist [der heutige Augsburger Stadtteil Pfersee; zum Namen siehe unten]." [12: 13. Kap., 8.: Zisa] [12a].

Im Ausgangstext wird aber nicht von der Schlacht im Teutoburger Wald und nicht über den Feldherrn Publius Quinctilius Varus berichtet sondern über eine Schlacht bei Augsburg, in welcher die ganze Legion des kommandierenden Militärtribuns Verres vernichtet worden sei. Verres konnte in ein Sumpfgebiet fliehen und entkommen. Später sei er als Prokonsul von Sizilien wegen Korruption und Machtmissbrauch verurteilt worden. Damit wird dieser Verres mit der historischen Person des Proprätors von Sizilien Caius Cornelius Verres gleichgesetzt (ca. 120 - 43 v. Chr.), dem wegen seiner Korruptheit und Verbrechen 70 v. Chr. der Prozess gemacht worden ist, und der noch zu Lebzeiten den verächtlichen Beinamen *Verres* erhalten hat.

Dieser Beinamen geht auf das lateinische Wort *verres*, *-is* "Eberschwein" zurück und wurde übertragen als Schimpfwort gebraucht. In einer Anmerkung im Ausgangstext zu der Stelle, an der die Flucht des Verres in die Sümpfe geschildert wird, heißt es, dass Verres mit dieser Flucht in die dortigen Sümpfe einem See dort den noch zur Zeit der Anmerkung gebräuchlichen Namen *Verisse* ("Veris-See") gegeben hätte ("hic quia in paludibus adjacentibus latuit, lacui *uerisse* huc usque nomen dedit"). Legendenweise wird bis heute der Name des Augsburger Stadtteils "Pfersee", das als Dorf namentlich bereits 800 erwähnt worden ist, auf dieses *Verisse* zurückgeführt. Das heutige Augsburger *Perlach* (< *Perleich*) hingegen wird entweder, wie oben dargestellt, als ursprünglich lateinischer Ausdruck mit der Bedeutung des Untergangs einer Legion oder als ein Name, der mit seinem ersten Bestandteil *Per-* auf Bären, nicht aber auf Eber hinweist, interpretiert.

Angesichts all dieser Fehlinterpretationen und legendenhaften Namensklärungen wäre es kein Wunder, wenn die Erklärung unseres Flur- und Ortsnamens *Perlach* als "Eberwald" auch unter dem Einfluss der alten Augsburger *Perleich*-/*Pfersee*-Legende und der Überlieferung vom dortigen Sieg über die Römer und deren Kommandeur mit dem Schimpfnamen *Verres* aus lateinisch *verres* "Eberschwein" aufgekommen wäre. Zur Klärung bräuchte man aber geschichtlich weiter zurückreichende Belege für die Interpretation von *Perlach* als "Eberwald". Im übrigen aber haben Bären und Wildschweine eines gemeinsam, nämlich dass sie in der Jägersprache als "Schwarzwild" zusammengefasst werden.



Der Bär des hl. Korbinian^ö

5. Schluss

Die Urkunde, in der Perlach zum erstenmal als *Peralohc* schriftlich erwähnt wird (790-808), ist eine Urkunde über die Schenkung einer "colonia", eines bewirtschafteten Nebengutes in der Gemarkung Peraloh an die Freisinger Domkirche in Gegenwart des fünften Bischofs von Freising Atto (783-811). Atto war bis 782 nach Arbeo der zweite Abt des Benediktinerklosters Scharnitz gewesen. Dieses Kloster ist 763 auf Veranlassung des dritten Bischofs von Freising, Joseph von Verona, gestiftet worden. Arbeo hat es 772 als (vierter) Bischof von Freising wegen der Unwirtlichkeit der Gebirgsgegend mit dem Kloster Schlehdorf zusammengelegt. [1: S. 91f.]

Bischof Arbeo (764-782/783; † 784) hatte nicht nur zwischen 765 und 768 die Reliquien des hl. Korbinian in die Freisinger Domkirche geholt, sondern neben anderen Werken eine Lebensbeschreibung des ersten Bischofs von Freising verfasst, die auch die Legende von dem Bären enthält, der auf Korbinians zweiter Reise nach Rom auf dem Brenner in Tirol, nicht weit hinter Scharnitz, dessen Tragtier gerissen hat und von dem Heiligen dann selbst zum Saumtier gemacht worden ist (*Vita Corbiniani*; die offizielle Gründung des Bistums erfolgte erst 739; Korbinian als der eigentliche Gründer des Bistums gilt aber auch als dessen erster, wenn auch inoffizieller Bischof). Arbeo, der in der Gegend von Meran geboren wurde, ist vom zweiten Bischof von Freising, Erimbert, einem Bruder des hl. Korbinians, erzogen worden.

Politisch unterstützte Arbeo als Bischof in den letzten Amtsjahren die Großmachtpolitik des Frankenkönigs Karl I. und zwar gegen den bayrischen Herzog Tassilo III. aus der Dynastie der Agilolfinger (* ca. 740, † nach 794). Vielleicht ist ihm deswegen von Tassilo III. im Jahr 782 die Leitung des Bistums entzogen und Abt Atto von Schlehdorf, ab 783 dann der fünfte Bischof von Freising, als Verwalter eingesetzt worden. Sei dem wie es mag, durch den hl. Korbinian, seine von Arbeo geschriebene Bärenlegende und durch Atto, dem unmittelbaren Nachfolger von Arbeo auf dem Freisinger Bischofsstuhl als Empfänger der Perlacher Schenkung ist der Bär in der Urkunde nicht nur im Flur- und Ortsnamen *Peralohc* gegenwärtig sondern indirekt auch im Schenkungsakt selbst.



Das Wappen von Papst Benedikt XVI.^ö

Datum der aktuellen PDF-Datei: 04.09.2016.

Gedruckte Fassung des älteren Beitrags vom 24.04.2010. in: Weihnachtspfarrbrief 2009, Pfarrei St. Michael mit St. Georg Unterbiberg, S. 14-16; Osterpfarrbrief 2010, Pfarrei St. Michael mit St. Georg Unterbiberg, S. 7-9.

Anmerkungen:

- [1] 790-1990. 1200 Jahre Perlach. Band I. Im Auftrag des Festring Perlach e. V. hrsg. von Georg Mooseder und Adolf Hackenberg. München 1990.
- [2] Festschrift zum Jubiläum 1980: 800 Jahre St. Michael Perlach. 250 Jahre Barockkirche. Hg. Kath. Pfarramt St. Michael Perlach. München, [1980].
- [3] Volkert, Eric und Josef Sturm: Untersuchungen über Grösse und Verteilung des Raumgewichts in Nadelholzstämmen. Frankfurt a. M., 1941.
- [4] Franz Paul Zauner: Münchens Umgebung in Kunst und Geschichte. München, 1911.
- [5] Riezler, Sigmund von: Die Ortsnamen der Münchner Gegend. In: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 44 (1887). S. 33-110.
- [6] Quitzmann, Anton: Die älteste Rechtsverfassung der Baiwaren. Nürnberg, 1866.
- [7] Schatz, Josef: Altbairische Grammatik: Laut- und Flexionslehre. Göttingen, 1907.
- [8] Schützeichel, Rudolf (Hg.): Philologie der ältesten Ortsnamenüberlieferung. Kieler Symposion 1. bis 3. Oktober 1991. Heidelberg, 1992.
- [9] Köbler, Gerhard: Althochdeutsches Wörterbuch. 4. Auflage. Gießen, 1993. [auch im Internet]
- [10] Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch. Zweiter Band. Orts- und sonstige geographische Namen. Nordhausen, 1863. 3. Aufl. Bonn, 1913; 1916. Neudruck München, Hildesheim, 1967.
- [11] Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. von: Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz. München, 2006.
- [12] Grimm, Jacob: Deutsche Mythologie. Göttingen, 1835. [Engl. Übers.: Teutonic Mythology, 1888; auch im Internet]
- [12a] Otto I. von Freising: Chronica 3, 4: "Tradunt Augustenses hanc caedem ibi factam, ostenduntque in argumentum collem ex ossibus mortuorum compactum, quem in vulgari perleich, eo quod legio ibi perierit, usque hodie vocant, vicumque ex nomine Vari appellatum monstrant." In [12] heißt es im 13. Kap., Abschnitt 8: Zisa: "de hac ibi perdita legione adhuc perleich nominatur"; und an anderer Stelle: "Indicat hic collis romanam nomine cladem martia quo legio tota simul periit." : 'Dieser Hügel weist mit seinem Namen auf die römische Niederlage hin, durch welche die ganze martische Legion zugleich zu Grunde gegangen ist.'

Bildnachweise:

° : Öffentlicher Bereich

sonstige: Heimatarchiv des Festring Perlach e. V., Sebastian-Bauerstraße 25.